

Sechs Todesmarschopfer liegen in Schlüchtern

Vor 70 Jahren trieben die Nazis KZ-Häftlinge durch das Kinzigtal bis Hünfeld

SCHLÜCHTERN

In dieser Woche ist es genau 70 Jahre her, dass etwa 400 Häftlinge des Nazi-Konzentrationslagers „Katzbach“ in Frankfurt durch das Kinzigtal bis nach Hünfeld getrieben wurden. Einige Opfer dieses Todesmarsches liegen auf der Kriegsgräberstätte hinter der Schlüchterner Stadtpfarrkirche begraben.

Von unserem Redaktionsmitglied
HANNS SZCZEPANEK

Die sechs unbekanntenen Toten sind nach Angaben des Magistrats der Bergwinkelstadt und des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge nachweislich Opfer dieses unmenschlichen Zuges von Häftlingen aus dem „KZ-Außenkommando Katzbach“, das nahe der Adlerwerke im Frankfurter Gallusviertel eingerichtet worden war. Hunderte Gefangene wurden als Zwangsarbeiter im Rüstungsbetrieb der Adlerwerke ausgebeutet. Produziert wurden dort vor allem Fahrgestelle und Motoren für

Schützenpanzer. Der Todesmarsch, der nach der Auflösung des Lagers am 24. März 1945 von Frankfurt über Hanau und Gelnhausen nach Hünfeld führte, hatte letztlich das KZ Buchenwald in Thüringen zum Ziel. Dorthin sollten die letzten Häftlinge, die Hünfeld lebend erreichen, depor-

tiert werden. Daher gilt der Marsch durchs Kinzigtal an sich als gezielte Aktion zur Vernichtung von Menschenleben. 80 bis 100 der meist ausgehungerten, kranken und völlig erschöpften Häftlinge sind den Aufzeichnungen zufolge auf dem etwa 130 Kilometer langen Weg entweder tot zusam-

mengebrochen oder vom begleitenden SS-Wachpersonal erschossen worden. Noch Wochen später seien aus den zugeschütteten Straßengräben oder auch Flussläufen Leichen geborgen worden.

Die sechs in Schlüchtern als „unbekannte polnische Kriegstote“ beigesetzten Opfer

sind wohl von Dörnigheim in die Bergwinkelstadt umgebettet worden. Sie sind im Gräberfeld C an den Grabstellen 328 bis 333 bestattet.

Wie in der Vorwoche berichtet, gibt es zu dem Todesmarsch in dieser Woche mehrere Gedenkveranstaltungen entlang des Weges.



Die Gräber der Todesmarschopfer auf dem Schlüchterner Ehrenfriedhof.

Foto: Hanns Szczepanek